

Ut scriptum est

Monastisch geprägter Gebrauch der Heiligen Schrift bei Hildegard von Bingen

Maura Zátonyi OSB

Dr. phil., Dipl. phil., Dipl. theol. (Abtei St. Hildegard/Eibingen); St. Hildegard-Akademie Eibingen e.V.
Zentrum für Wissenschaft, Forschung und europäische Spiritualität, Rudesheim am Rhein

maura@hildegard-akademie.de

 102248950X  <https://orcid.org/0009-0001-4491-5494>

ZUSAMMENFASSUNG • Die Visionen Hildegards von Bingen zielen ihrem eigenen Zeugnis zufolge auf die Sinnerschließung der Heiligen Schrift. Dementsprechend steht die Bibel im Zentrum ihres Gesamtwerkes, zu dem auch ihre Briefe gehören. In einem Brief, den Hildegard an Kleriker gerichtet hat, lassen sich die unterschiedlichen Methoden des Hildegard eigenen Umgangs mit dem biblischen Text exemplarisch beobachten. Die Analyse zeigt, dass der Ort, an dem Hildegard sich die Heilige Schrift aneignet, die gefeierte Liturgie ist. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die benediktinische Lebensform sowohl die Rezeption als auch die schriftstellerische Aufarbeitung der Bibeltexte in ihren Werken prägt.

SCHLAGWORTE • Hildegard von Bingen – Visionswerk – Bibelauslegung – Briefliteratur – monastische Kultur

ABSTRACT • According to her own testimony, Hildegard of Bingen's visions focus on understanding and interpreting Holy Scripture. Accordingly, the Bible is at the centre of all her works, including her letters. In one of Hildegard's letters addressed to clerics, the various methods of her treatment of the biblical text can be observed in an exemplary way. The analysis proves liturgy to be the place where Hildegard perceives and appropriates Holy Scripture. Benedictine culture shapes both the reception and the literary use of the biblical text in her works.

KEYWORDS • Hildegard of Bingen – visionary works – biblical interpretation – epistolary literature – monastic culture

1. Die Heilige Schrift als die Mitte des Visionswerkes Hildegards von Bingen

Über den Bildungshintergrund Hildegards von Bingen (1098–1179) sind nur wenige Informationen in ihren Werken zu finden. In der Lebensbeschreibung der als Visionärin berühmt gewordenen Äbtissin von Rupertsberg heißt es lediglich: „Im übrigen empfing sie außer der einfachen Kenntnis der Psalmen keinerlei Unterweisung durch Menschen, weder in der Schriftkunst noch in der Musik [...]“¹ Stets nennt sich Hildegard ungelehrt (*indocta*) in Bezug auf menschliches Wissen und schreibt alles, was sie weiß und kennt, der visionären Wissensvermittlung zu. Sie ist „gelehrt vom mystischen Hauch“ (*docta de mystico spiramine*).² In ihren Schriften zitiert sie keine Autoren,³ vielmehr bezieht sie sich ausschließlich auf die Heilige Schrift. Die Forschung hat jedoch aufklären können, dass Hildegard durchaus eine gute Bildung besaß: Gründliche Kenntnisse der Väterliteratur und der Werke zeitgenössischer Autoren sind in ihren Schriften nachweisbar.⁴ Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass sie auf dem Disibodenberg, auf dem sie zusammen mit ihren Nonnen in der Nachbarschaft eines benediktinischen Mönchskonventes etwa 40 Jahre lebte, Zugang zu theologischen Werken hatte und dass sie zudem durch Kontakt mit theologisch ausgebildeten Persönlichkeiten über Kenntnisse der damaligen theologischen Fragestellungen und Positionen verfügte. Ihre Selbstdarstellung, die einzige Quelle ihrer Bildung und ihrer Kenntnisse sei die mystische Vision, ist eher theologischer Natur denn eine historische Aussage: Angesichts des Wissens, das ihr in den Visionen zuteil wird, erscheint jegliche Bildung menschlicher Art als Unwissen.

Um welches Wissen geht es in ihren Visionen? In der programmatischen Einleitung zu ihrem ersten Visionswerk, dem *Liber Scivias*, beschreibt Hildegard eine überwältigende Lichtschau, in der sie erkannte, dass das Ziel ihrer Visionen in der Sinnerschließung der Heiligen Schrift

¹ Monika Klaes-Hachmöller (Hrsg.), *Das Leben der heiligen Hildegard von Bingen – Vita Sanctae Hildegardis* (Hildegard von Bingen. Werke 3), Beuron: Beuronischer Kunstverlag 2013, 22. Vgl. *Vita Sanctae Hildegardis*, hrsg. von Monika Klaes (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 126), Turnhout: Brepols 1993, 6: *Ceterum preter psalmorum simplicem noticiam nullam litteratorie uel musice artis ab homine percepit doctrinam*.

² Hildegardis Bingensis, *Scivias*, hrsg. von Adelgundis Führkötter und Angela Carlevaris (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 43–43A), Turnhout: Brepols 1978, 111–112: *in nomine femineo indocta de ulla doctrina carnalium magistrorum [...] docta de mystico spiramine*.

³ Zwei Ausnahmen sind die *Regel des hl. Benedikt* und das sogenannte *Athanasianische Glaubensbekenntnis (Quicumque)*.

⁴ Einige Beispiele aus den inzwischen zahlreichen Publikationen: Hans Liebeschütz, *Das allegorische Weltbild der hl. Hildegard von Bingen*, Leipzig: Teubner 1930; Christel Meier, „Eriugena im Nonnenkloster? Überlegungen zum Verhältnis von Prophetentum und Werkgestalt in den *figmenta prophetica* Hildegards von Bingen“, *Frühmittelalterliche Studien* 19 (1985) 466–497; Angela Carlevaris, „Hildegarda e la Patristica“, in: Charles Burnett / Peter Dronke (Hrsg.), *Hildegard of Bingen. The Context of Her Thought and Art* (Warburg Institute Colloquia 4), London: Warburg Institute 1998, 65–80; Constant J. Mews, „Hildegard and the Schools“, in: Charles Burnett und Peter Dronke (Hrsg.), *Hildegard of Bingen. The Context of Her Thought and Art* (Warburg Institute Colloquia 4), London: Warburg Institute 1998, 89–110; Viki Ranff, *Wege zu Wissen und Weisheit. Eine verborgene Philosophie bei Hildegard von Bingen* (Mystik in Geschichte und Gegenwart I 17), Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2001; Maura Zátonyi, *Hildegard von Bingen* (Zugänge zum Denken des Mittelalters 8), Münster: Aschendorff 2017, 30–34.

besteht.⁵ Diesem Zeugnis zufolge vermittelt sie in ihren visionären Schriften das Verständnis der biblischen Botschaft.⁶

In Hildegards Gesamtwerk steht die Bibel in der Mitte, selbst wenn die gestaltenreichen Visionen auf den ersten Blick eine fremde Bilderwelt darbieten, die zunächst keinen Bezug auf die biblischen Inhalte zu nehmen scheinen. In dem Auslegungsteil ihrer Visionen werden die visionären Bilder auf die in der Bibel enthaltene Heilsbotschaft hin gedeutet. In diesen Auslegungsteil fügt Hildegard auch Schriftzitate ein, die sie kommentiert.

Nicht nur in den drei Hauptwerken, welche die sogenannte Visionstrilogie ergeben (*Liber Scivias*, *Liber vitae meritum*, *Liber divinorum operum*), verfährt sie auf diese Weise. Auch in ihren Briefen beruft sich Hildegard auf Visionen. In ihren Ausführungen, die sie an den jeweiligen Adressaten richtet, verwendet Hildegard dieselbe Methode wie in ihren groß angelegten Visionswerken. Lange Zeit hat sich die Forschung mit Hildegards Briefen unter historischen Aspekten auseinandergesetzt und versucht, aus den enthaltenen Handschriften, welche die Briefe Hildegards in einer komplexen Lage überliefern, die historisch als echt ausweisbare Korrespondenz Hildegards zu rekonstruieren. Bei dieser Vorgehensweise hat man sowohl das Wesensmerkmal mittelalterlicher Briefliteratur als auch die in den Handschriften erkennbare Intention der Briefsammlungen übersehen. Im Mittelalter diente die literarische Form „Brief“ (*epistola*) weder privaten Mitteilungen noch dem Festhalten historischer Ereignisse. Anders als bei Urkunden handelt es sich bei mittelalterlichen Briefen nicht um historische Dokumente, sondern um literarische Werke, die theologische und/oder philosophische Inhalte vermitteln. In diesem Sinne sind auch die Briefe Hildegards zu bewerten.⁷ Das bestätigt die Tatsache, dass in dem sogenannten Riesenkodex, der wichtigsten Handschrift, die als „Ausgabe letzter Hand“ angesehen wird⁸ und die Hildegards Gesamtwerk enthält, nach den drei Visionsschriften, die jeweils als *liber* (Buch) bezeichnet werden, die Briefsammlung den Titel *Liber epistolarum* trägt (fol. 328r).⁹ Damit steht dieses „Buch der Briefe“ gleichrangig neben den Visionsschriften und gilt als ein theologisches Werk.

⁵ Hildegard, *Scivias*, 4: *Et repente intellectum expositionis librorum, uidelicet psalterii, euangelii et aliorum catholicorum tam ueteris quam noui Testamenti uoluminum sapiebam.*

⁶ Vgl. Maura Zátonyi, *Vidi et intellexi. Die Schrifthermeneutik in der Visionstrilogie Hildegards von Bingen* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters. Neue Folge 76), Münster: Aschendorff 2012.

⁷ Vgl. Maura Zátonyi / Mechthild Dreyer, „Die Briefe Hildegards von Bingen. Werkstattbericht zum Projekt einer Neuedition und Neubewertung“, *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* 129 (2018) 27–58.

⁸ Wiesbaden, Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain (ehemals: Wiesbaden, Hessische Landesbibliothek) Hs 2. Vgl. Michael Embach, *Die Schriften Hildegards von Bingen. Studien zu ihrer Überlieferung und Rezeption im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit* (Erudiri Sapientia 4), Berlin: Akademie-Verlag 2003, 36–65, bes. 37, 57, 65.

⁹ Eine Edition des *Liber epistolarum* aus dem Riesenkodex wird im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Das Buch der Briefe der Hildegard von Bingen. Genese – Struktur – Komposition“ erstellt: <https://www.adwmainz.de/projekte/das-buch-der-briefe-der-hildegard-von-bingen-genese-struktur-komposition/informationen.html> (abgerufen am 20. Mai 2023).

2. Ein exemplarischer Brief mit Schriftziten

Der *Liber epistolarum* enthält 282 Briefe, die jeweils als Briefpaare gestaltet sind: Auf einen Anfragebrief folgt Hildegards Antwortbrief, der im Riesenkodex durch die rubrizierten Überschriften meistens „Responsum“ genannt wird. Die Briefe sind nach der kirchlichen Hierarchie geordnet: An erster Stelle stehen vier Briefpaare, in denen Päpste als Briefpartner fungieren (R1–R8). Darauf folgen die Briefe mit den Erzbischöfen (R9–R24), Bischöfen (R25–R48) und weltlichen Herrschern (R49–R54). Den größten Adressatenkreis bilden die Äbte mit 32 Briefwechseln (R55–R118). Nach der Korrespondenz mit Pröpsten (R119–R150) kommt die zweitgrößte Gruppe von Briefpartnern, die Äbtissinnen (R151–R200). Der vorletzte Teil des *Liber epistolarum* enthält Briefwechsel mit Priestern (R201–R242). Die Korrespondenzen mit geistlichen Gemeinschaften, wie etwa mit Mönchs- und Nonnenkonventen oder dem Klerus einer Diözese, schließen die Briefsammlung im Riesenkodex ab (R243–R282). In einem Brief aus diesem letzten Teil (R260), den Hildegard auf Bitten einiger Priester aus dem Mainzer Klerus verfasste, lassen sich die unterschiedlichen Formen des Gebrauchs von Schriftziten auf eine exemplarische Weise beobachten.

Mit expliziter Bezugnahme auf Hildegards Autorität in der Schriftauslegung wenden sich Priester aus dem Domkapitel von St. Martin in Mainz mit einem Brief (R259, fol. 391vb–392ra) an sie: „Denn obgleich wir eine bescheidene Schriffterkenntnis besitzen, sehnen wir uns doch, dich, die du vom höchsten Lehrer – und nicht von einem Menschen – wahre und wunderbare Einsicht empfängst, andächtig anzuhören.“¹⁰

Der Antwortbrief Hildegards (R260, fol. 392ra–393ra),¹¹ der im Riesenkodex die Überschrift „An Kleriker unterschiedlicher Orden von Hildegard“ (*Ad clericos diuersi ordinis hildegardis*) trägt, beginnt mit einem rätselhaften Ausdruck: „Die Stimme lebendiger Flügel spricht“¹² (fol. 392ra: *Uox uiuentium alarum dicit*). Die „lebendigen Flügel“ lassen sich in Hildegards visionärer Bildersprache als göttliche Attribute interpretieren. Mit diesem Auftakt erhält der Brief visionären Charakter. Hildegard macht deutlich, dass sie die Botschaft von einer göttlichen Stimme weitergibt, welche die Priester zum rechtschaffenen Leben in ihrem priesterlichen Dienst aufruft.¹³ Diese

¹⁰ Hildegard von Bingen, *Briefe – Epistolae*; übersetzt von Walburga Storch OSB (Hildegard von Bingen. Werke 8), Beuron: Beuronischer Kunstverlag 2012, 274. Vgl. „R259: Domkapitel von St. Martin an Hildegard von Rupertsberg“, in: Hildegardis Bingensis, *Liber epistolarum*, hrsg. von Maura Zátonyi und Mechthild Dreyer in Zusammenarbeit mit Andreas Kuczera u. a. (fol. 391vb): *quia quamuis uel modi/cam scientiam scripturarum habeamus. te tamen / ueram et mirabilem intelligentiam a summo doc/tore et non ab homine accipientem. deuotissi/me audire desideramus*. (Aktuelle Beta-Version, abgerufen am 20. Mai 2023: <https://liberepistolarum.mni.thm.de/view/42363cde-5e6a-4a5e-b42c-c3082d354719>).

¹¹ „R260: Hildegard von Rupertsberg an Klerus“, in: Hildegard, *Liber epistolarum* (aktuelle Beta-Version, abgerufen am 20. Mai 2023: <https://liberepistolarum.mni.thm.de/view/b0d18ef3-df38-40a8-84fe-58e3c9ed463d>). Die vorliegende Analyse des Briefes bezieht sich auf die Fassung im Riesenkodex (fol. 392ra–393ra), die an manchen Stellen vom Text der historisch-kritischen Edition abweicht. Vgl. Hildegard, *Epistolarium, Pars II*, hrsg. von Lieven van Acker (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 91A), Turnhout: Brepols 1993, 384–389 (Ep. 170r).

¹² Übersetzungen, wenn nicht anders angegeben, sind von der Verfasserin.

¹³ R260, fol. 392ra: *Currite uias planas ad / officium sacrificiorum legis. Et membra uestra / constrictionem habeant in lumbis uestris*.

eindringliche Forderung wird mit einem Zitat aus der Heiligen Schrift (Ps 44,4) unterstützt: „Gürte dich mit deinem Schwert um deine Hüfte, o du Mächtigster.“ (fol. 392ra: *Accingere gladio tuo super femur / tuum potentissime.*) Der Vers aus Psalm 44 nach der Vulgata soll auf allegorische Weise¹⁴ den tieferen Sinn eines Lebenswandels begründen, welcher Keuschheit verlangt, umschrieben als ein „Zusammenschnüren der Körperteile in den Lenden“.¹⁵ Ausgehend vom Psalmzitat erläutert Hildegard die jungfräuliche Empfängnis und Geburt des Gottessohnes: Sie gleicht einem Aufblühen ohne menschliche Mühe, allein durch die Glut der Sonne. Dadurch ist Christus mit mächtigem Schwert umgürtet, das zugleich seine Gerechtigkeit symbolisiert. Die Priester vermögen allein aufgrund der Bestimmung Gottes einen christusförmigen Lebenswandel zu führen.¹⁶ Diese aufgrund von einem Psalmzitat entfaltete Argumentation wird abschließend wiederum mit einem Schriftzitat aus Is 19,25 bekräftigt: „wie ebenfalls geschrieben steht: Mein Erbteil ist Israel“ (fol. 392ra: *ut etiam / dictum est. hereditas mea israel est.*)

Nach diesem biblisch fundierten ersten Abschnitt erzählt Hildegard ein Gleichnis, das mit einem „Hört also!“ (fol. 392ra: *Ergo audite*) eingeleitet wird. Im Gleichnis geht es um zwei unterschiedliche Gegenden: um eine feuchte, die von beschäftigten Menschen bevölkert ist, und um eine trockene, in der Menschen leben, die ohne die Mühe der Aussaat mit Schönheit von Pflanzen und Blumen erfüllt sind und in der Betrachtung des Herrn verweilen. Die inneren Haltungen dieser Menschen sind in alttestamentlichen Gestalten abgebildet (*prefiguratum*): das anfängliche gute Wirken in Abel, der Gehorsam in Abraham und die Unterweisung durch Gebote in Mose. Beginnend mit der Formel „Der Sinn besteht darin ...“ (fol. 392rb: *Iste intellectus est ...*) gibt Hildegard zu verstehen, dass in diesem Gleichnis einerseits der Stand der in der Welt Lebenden, Laien (*in seculari populo*), andererseits der Ordensstand (*in spiritali populo*) symbolisiert werden.

Über diese beiden Stände hinaus gibt es einen dritten Stand, zu denen jene gehören, die Gott als „ursprüngliche, grundsätzliche Lehrer“ (fol. 392rb: *principales magistros*) auserwählt hat. Solche Lehrer des Volkes haben ihre Existenzberechtigung durch den einen Lehrer, den Sohn Gottes. Wiederum begründet Hildegard ihren Gedankengang mit Berufung auf die Heilige Schrift: „wie es geschrieben steht“ (fol. 392rb: *ut scriptum est*). Der von Hildegard angeführte Text lautet: „Siehe, der Herr wird auf einer weißen Wolke erscheinen, und mit Ihm Tausende von Heiligen; auf dem Gewand und auf seiner Hüfte steht geschrieben: König der Könige und Herr der Herrscher.“¹⁷ (fol. 392rb: *Ecce apparebit / dominus super nubem candidam et cum eo sanctorum milia! / habens in uestimento et in femore suo scrip/tum. rex regum et dominus dominantium.*). Die historisch-kritische Edition der Briefe Hildegards nimmt das Wort „wie es geschrieben steht“ ernst und ist bemüht, für das Zitat Schriftstellen anzugeben.¹⁸ Während sich für den zweiten Teil

¹⁴ R260, fol. 392ra: *sicut figura hec per mysticum donum dei ostendit.*

¹⁵ R260, fol. 392ra: *membra uestra / constrictionem habeant in lumbis uestris.*

¹⁶ R260: *Sed ut filius est de / patre. nobilis de nobili. rex de rege. et / quisque de genere suo. sic sacerdotes de / me constituti sunt.*

¹⁷ Hildegard, *Briefe*, 275.

¹⁸ Vgl. den Apparat in: Hildegard, *Epistolarium*, 386.

– mit einer kleinen grammatischen Anpassung – wortwörtlich eine Stelle finden lässt (Apc 19,6),¹⁹ konnte der Editor für den ersten Teil nur Similia, also Anklänge, ermitteln, ohne wörtliche Zitate ausfindig zu machen (Apc 14,14: *Et vidi: et ecce nubem candidam, et super nubem sedentem similem Filio hominis*; Dtn 33,2: *et cum eo sanctorum millia*). Bei einer über die Bibel hinausgehenden Überprüfung erweist sich dieser mit *ut scriptum est* angeführte Text insgesamt als ein wortwörtliches Zitat. Die Stelle befindet sich aber nicht in der Heiligen Schrift, sondern in der Liturgie. Es handelt sich um ein Responsorium am 3. Adventssonntag, das Hildegard exakt zitiert.²⁰

Dieses Zitat, das zwar nicht aus der Heiligen Schrift stammt, wird entsprechend der für Hildegard typischen Weise der Schriftauslegung gedeutet. Zum einen greift Hildegard im Laufe ihrer Überlegungen auf Elemente der zitierten Stelle zurück, zum anderen reichert sie ihre Erläuterungen mit weiteren Schriftziten an, die sie aber nicht als solche ausweist. Als Beispiel für diese doppelte Methode eignet sich bereits der erste Satz der Auslegung:

„Denn der Gottessohn *erschien wie in einer Wolke* in der Unschuld eines einfältigen jungen Mädchens und *setzte sein Zelt in die Sonne*, als der Geist dieser Jungfrau wunderbar erleuchtet wurde, da sie sprach: *Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.*“²¹ (fol. 392rb: *Nam filius / dei in innocentia simplicis puellę quasi in / nube apparuit* [aus dem Responsorium]. *et tabernaculum suum in so/le posuit* [Ps 18,6]. *cum mens eiusdem uirginis mirabi/liter illustrata est ubi ipsa dixit. Ecce ancil/la domini. fiat mihi secundum uerbum tuum* [Lc 1,38]).

Wie schon im ersten Abschnitt des Briefes, steht auch dieses Mal die jungfräuliche Geburt im Mittelpunkt. Das Erscheinen des Herrn in der Welt kommt dem Hervortreten des Bräutigams aus seinem Brautgemach gleich (fol. 392rb: *cum filius dei tanquam spon/sus processit de thalamo suo. natus de ipsa / suauiissima uirgine*). Hier betätigt Hildegard wiederum ein Zitat aus Psalm 18,6 nach der Vulgata, das in der weihnachtlichen Liturgie eine große Bedeutung hat.²²

Mit seiner Menschwerdung durch göttliche Kraft (fol. 392va: *fortissima uis potentię di/uinitatis*) setzte der Gottessohn „die Gesetzeseinrichtungen“ (*instituta legis*) zum Heil der Menschen ein. Ein weiteres Mal begründet Hildegard ihre Ausführungen unter Berufung auf die Heilige Schrift (fol. 392va: *ut iterum scriptum est*) und zitiert Ps 2,9: „Du wirst sie mit eisernem Stab regieren, wie ein Gefäß des Töpfers zerschlagen.“²³ (fol. 392va: *Reges eos in uirga fer/rea. tanquam uas figuli confringes eos.*) Der göttliche Lehrer ermächtigt zur Strenge, aber auch fordert diese ein von seinen Nachfolgern der Gerechtigkeit zuliebe: „So befahl er den Rechtschaffenen mit eisernem Stab Gerechtigkeit und zerbrach und stellte jegliches auf, wie es recht war, so wie ein Töpfer das eine Gefäß zerbricht und ein anderes schafft.“ Inmitten der anschließenden Mahnungen ruft

¹⁹ Apc 19,6: *Et habet in vestimento et in femore suo scriptum: Rex regum et Dominus dominantium*. Vgl. R260, fol. 392rb: *habens in uestimento et in femore suo scrip/tum. rex regum et dominus dominantium*.

²⁰ Responsorium, 3. Dom. Adventus, Cantus Index, Nr. 006578 (<https://cantusindex.org/id/006578>, abgerufen am 20. Mai 2023): *Ecce apparebit dominus super nubem candidam et cum eo sanctorum milia habens in vestimento et in femore suo scriptum rex regum et dominus dominantium*.

²¹ Hildegard, *Briefe*, 275. Hervorhebungen, auch im Folgenden, sind von der Verfasserin.

²² Vgl. Antiphona, Octava Nativitatis Domini, Cantus Index Nr. 003287 (<https://cantusindex.org/id/003287>, abgerufen am 20. Mai 2023): *In sole posuit tabernaculum suum et ipse tamquam sponsus procedens de thalamo suo*.

²³ Hildegard, *Briefe*, 276. Auch die folgenden Zitate sind ebd., 276–277.

Hildegard den Priestern zu: „Ergreift also die Zucht!“ (fol. 392va: *Apprehendite / autem disciplinam.*) – also einen Vers, der sich ebenso im Psalm 2 befindet (Ps 2,12) – und erklärt mehrfach, wie *disciplina* zu verstehen ist: „Haltet also Disziplin durch die Umgürtung eurer Lenden und leuchtet den übrigen Menschen durch gute Beispiele, denn ihr tragt den Stab, sie zu leiten.“ Hildegards eigene Worte sind auch ohne explizites Zitieren mit Bibelworten durchwoben: Im eben angeführten Satz ist ein Anklang an Mt 5,14, davor lassen sich Reminiszenzen an Lc 19,12 (fol. 391va: *decem mnas*) und an Mt 22,16ff und par. (fol. 392va: *denarium illum*) erkennen, bis schließlich die mahnenden Worte in einem Aufruf münden, der wörtlich im Psalm 2 steht: „Seid daher auch eifrig darauf bedacht, dass der Herr nicht einmal zürnt, und ihr vom rechten Weg nicht abkommt“ (fol. 392vb: *Vnde etiam esto/te solliciti ne quando irascatur dominus et pereatis / de uia iusta*).

Im letzten Abschnitt des Briefes liefert Hildegard keine explizite Schriftauslegung mehr. Sie ermutigt die Priester zur Nachfolge Christi mit eigenen Worten, in die sie einen Vers aus Ps 4 einfügt: „Ihn ahmt in euren Werken nach. Zürnt jedoch gegen die Ungerechtigkeit und sündigt nicht.“ (fol. 392vb: *Illum imitamini in operibus uestris. Irasci/mini autem aduersus iniusticiam et nolite / peccare*).²⁴ Nachdem sie den Priestern in dieser Weise ins Herz geredet hat, schließt sie den Brief, aber nicht ohne einen Vers aus Ps 4 einzuweben: „Ihr aber sollt im Kriegsdienst der Heiligkeit stehen und lasst euch auf euren Lagern erschüttern.“²⁵ (fol. 392vb: *Uos autem in militia sanctitatis esto/te et in cubilibus uestris compungimini*).²⁶ Der allerletzte Satz des Briefes klingt wie eine Mahnung und Ermutigung zugleich: „Nun aber erholt euch und erstarkt in allem Guten, damit ihr nicht erlahmt.“ (fol. 393ra: *Nunc / conualescite et confortamini in omnibus / bonis! ut non deficiatis*).

3. Hildegard ist kein Hieronymus im Gehäuse

Dieser Brief an den Klerus zeigt die unterschiedlichen Methoden, wie Hildegard mit der Heiligen Schrift umgeht. Nach diesem Durchgang durch den Briefftext ist klar geworden: Hildegard zitiert die Heilige Schrift nicht in ihrem Studierzimmer und aus einem aufgeschlagenen Kodex. Sie zitiert den Bibeltext aus dem Gedächtnis. Das enthüllt sich in dem Moment, als sie sich auf eine Schriftstelle beruft, die in Wahrheit aber nicht in der Bibel steht, sondern vielmehr in der Liturgie gesungen wird.

Der Ort, an dem sich Hildegard die Heilige Schrift aneignet, ist die gefeierte Liturgie. Dort prägt sich das Wort in sie ein. In einem monastischen Kloster liegt der Schwerpunkt der Lebensvollzüge im gemeinsam gefeierten Gottesdienst. Die *Regel des hl. Benedikt*, nach der Hildegard sowohl auf dem Disibodenberg als auch in dem von ihr gegründeten Kloster auf dem Rupertsberg lebte,

²⁴ Ps 4,5 (Eph 4,5): *Irascimini et nolite peccare*.

²⁵ Hildegard, *Briefe*, 277.

²⁶ Ps 4,6: *in cubilibus uestris compungimini*.

räumt der Liturgiefeyer und auch der Vorbereitung darauf viel Zeit ein. In der Liturgie werden überwiegend Texte aus der Heiligen Schrift vorgelesen oder gesungen, sei es in den Lesungen, sei es in den Antiphonen und Responsorien, die auch einen kreativen Umgang mit den Schrifttexten aufweisen. Die benediktinische Lebensform bildet die Bedingungen, in deren Rahmen sich Hildegards Gebrauch der Heiligen Schrift erklären lässt.

So kann Hildegard einerseits mit Selbstverständlichkeit Texte mit der Formel *ut scriptum est* anführen, die ihre Vorlage zwar in der Heiligen Schrift haben, aber durch die Liturgie umgeformt sind. Andererseits beherrscht sie den Text der Bibel so souverän, dass sie Schriftzitate in ihren eigenen Gedankengang einweben kann, ohne diese als solche erkenntlich zu machen. Geprägt durch die benediktinisch vollzogene Liturgie, arrangieren sich die biblischen Worte zu ihrem eigenen Wortschatz und zu ihrem eigenen Gedankengut. Anders als Hieronymus im Gehäuse sitzend ist Hildegard als in der Liturgie feiernd vorzustellen, was die Aneignung der Heiligen Schrift betrifft. Ihr schriftstellerisches theologisches Werk spiegelt diesen in der Liturgie verwurzelten Umgang mit den Schrifttexten wider. Der Vulgata-Text wird von Hildegard in einem dialogischen – gottesdienstlichen – Kontext rezipiert und dementsprechend in ihren eigenen Schriften kommuniziert.